INNERSCHWEIZER
KULTURSTIFTUNG

Feier zur Übergabe
des Kulturpreises der Innerschweiz 2020
an Fabian Römer,
Musiker und Filmkomponist, Freienbach/München

Samstag, 5. September 2020, 11.30 Uhr
Cineboxx Einsiedeln

Programm

Musikalischer Auftakt

Begrüssung durch Regierungsrat Michael Stähli,
Vorsteher Bildungsdepartement des Kantons Schwyz
und Stiftungsrat der Innerschweizer Kulturstiftung

Würdigung des Preisträgers
Niki Reiser, Filmkomponist, Basel

Musikalisches Zwischenspiel

Übergabe der Preisurkunde
Regierungsrat Michael Stähli

Gedanken des Preisträgers
Fabian Römer

Musikalischer Ausklang

Anschliessend Apéro riche

Durch den Anlass führt Franz-Xaver Risi,
Kulturbeauftragter Kanton Schwyz

Für die musikalischen Festpunkte sorgen Dave Feusi & Friends:
Dave Feusi – sax, Tim Kleinert – keys, Marco Figini – guit,
Severin Graf – bass, Manuel Römer – drums

Begrüssung durch Regierungsrat Michael Stähli Vorsteher Bildungsdepartement Kanton Schwyz und Stiftungsrat

Herzlich willkommen lieber Preisträger Fabian Römer,
geschätzte Familie Römer,
sehr geehrter Laudator Niki Reiser,
geschätzte Stiftungsräte der Innerschweizer Kulturstiftung und
liebe Regierungskollegen der Zentralschweizer Kantone,
liebe Freunde, Verwandte und Bekannte von Fabian Römer,
sehr geehrte Damen und Herren

Er hat für mehr als 250 Fernseh- und Kinoproduktionen im In- und Ausland die Filmmusik geschrieben und damit diese künstlerischen Werke ganz wesentlich mitgeprägt. Als Filmkomponist zählt er europaweit zu den besten seines Fachs, ist in der Branche hochgeachtet und vielfach ausgezeichnet, unter anderem dreimal mit dem Deutschen Filmpreis, dem Deutschen Emmy und dem International Soundtrack Award. In München, wo er heute lebt, ist er an der Musikhochschule als Dozent für Filmmusik tätig.
Und heute fällt uns die Ehre zu, Fabian Römer für sein hervorragendes Schaffen mit dem Innerschweizer Kulturpreis, einer der bedeutendsten und prestigeträchtigsten Auszeichnungen der Zentralschweiz, zu würdigen. Ich freue mich sehr, den Preisträger und Sie alle im Namen der Zentralschweizer Kantone hier in Einsiedeln willkommen heissen zu dürfen. Es ist eine Ehre, dass der Innerschweizer Kulturpreis 2020 im Kanton Schwyz vergeben wird. Wörtlich heisst es im Stiftungsstatut: «Der Kulturpreis der Innerschweiz ist eine Auszeichnung für bedeutende kulturelle Leistungen … Bei der Vergabe

spielen die Qualität, die Professionalität, die Eigenverantwortung und die überregionale Bedeutung eine Hauptrolle.» Die heutige Preisverleihung an Fabian Römer ist deshalb eine Sternstunde für die Kultur in der Zentralschweiz und eine Sternstunde für eine Persönlichkeit, die als Musiker und Filmkomponist das musikalische und filmische Schaffen wesentlich mitprägt.

Als im Frühjahr die Vergabe des Preises an Fabian Römer bekannt wurde, stiess dies auf eine breite und ungeteilte Zustimmung. Die zahlreichen Würdigungen und positiven Reaktionen sind für die Stifter eine Bestätigung, dass die Wahl treffend ausgefallen ist. Ohne Zweifel reiht sich Fabian Römer nahtlos in die Reihe der bedeutenden Kulturpersönlichkeiten ein, die den Innerschweizer Kulturpreis seit der ersten Verleihung im Jahre 1953 erhalten haben: Meinrad Inglin, Hans Küng, Thomas Hürlimann, Peter von Matt, Werner Oechslin, Beatrice von Matt und mit Schwyzer Wurzeln Gertrud Leutenegger, Annette Windlin und vor fünf Jahren Graziella Contratto sind nur einige der illustren Vorgängerinnen und Vorgänger.

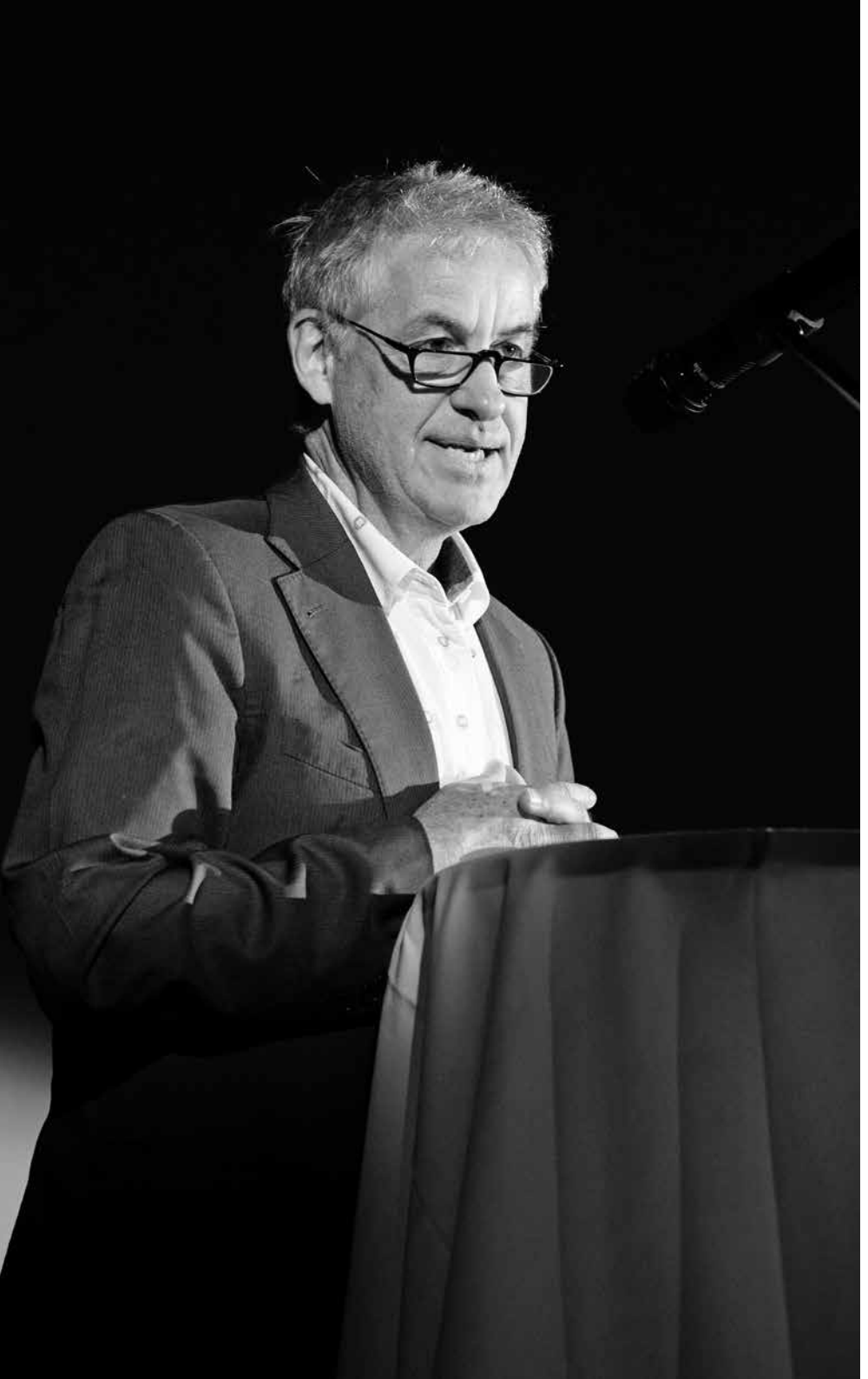
Wie hoch die Wertschätzung für den Preisträger ist, beweist die – trotz Corona – grosse Zahl von Gästen, Freunden und Bekannten, die heute mit ihm feiern. Mit ihrer Anwesenheit verleihen sie dieser Feier nicht nur eine besondere Note, sie ist vor allem Zeichen der Verbundenheit und Achtung gegenüber dem Preisträger. Die Politik ist prominent vertreten. Als Mitglieder des Stiftungsrates und Vertreter der Zentralschweizer Kantone begrüsse ich die Regierungsräte Beat Jörg aus Uri, Christian Schäli aus Obwalden sowie Stephan Schleiss aus Zug. Willkommen heisse ich den Schwyzer Kantonsratspräsidenten René Baggenstos. Anwesend sind alle Kulturbeauftragten der Zentralschweizer Kantone, unter ihnen Stefan Sägesser, der die Geschäftsstelle der Innerschweizer Kulturstiftung führt. Und ich freue mich sehr, dass viele Kulturschaffende, insbesondere aus dem Bereich Film, heute nach Einsiedeln gekommen sind, unter ihnen mit Edwin Beeler, Dani Häusler,

Erich Langjahr, Rochus Lussi und Werner Oechslin einige frühere Preisträger. Last but not least möchte ich die Musiker Dave Feusi, Tim Kleinert, Marco Figini, Severin Graf und Manuel Römer erwähnen, die der Feier den passenden Rhythmus verleihen, sowie Niki Reiser, der die Laudatio halten wird. Ihm will ich auf keinen Fall vorgreifen. Ich erlaube mir trotzdem, Fabian Römer aus persönlicher Sicht zu würdigen. Aufgewachsen in Freienbach am Zürichsee hat er in Schwyz an der Kantonsschule die Matura gemacht und später in Zürich Musik studiert. Diese Wahl ist selbstverständlich kein Zufall gewesen, die Musik ist ihm quasi in die Wiege gelegt. Sein Vater Marc, der ebenfalls Musik studiert und über korsischen Chorgesang doktoriert hat, ist nicht nur über viele Jahre an der Kantonsschule Schwyz als profilierter Lehrer tätig gewesen, sondern hat als Organist und vor allem als engagierter Initiant von Konzerten und des Kammerensembles «Concento Stravagante» die klassische Musik im Kanton Schwyz im besten Sinne des Wortes beflügelt. Seine Mutter Myrta hat sich als bildende Künstlerin einen Namen geschaffen. Kein Wunder deshalb, dass Fabian und sein Bruder Manuel die junge, moderne Musikszene in Ausserschwyz kräftig aufgemischt und belebt haben. Sie bauten gemeinsam ein Tonstudio auf. 1995, mit 22 Jahren, komponierte Fabian seine erste Filmmusik für einen französischen Kinofilm. Und heute zählt er auf diesem Gebiet in Europa zu den anerkannten Grössen.

Fabian Römer hat, wie wir auch aus den verschiedenen Beispielen während der Feier erkennen können, eine eigene Handschrift. Er versteht es meisterhaft, den Bildern auf subtile Art eine besondere Stimmung zu geben, von spannend bis nervig, von liebevoll bis lustig. Ihn zeichnet aus, dass er stets mit echten Instrumenten arbeitet und über eine bemerkenswerte Offenheit und Breite in seinem Schaffen verfügt. Wie er Stille als wichtiges Stilmittel einsetzt, ist einzigartig. Und obwohl er bereits mehr als 250 Fernseh- und Kinoproduktionen geschaffen hat, ist nie Routine erkennbar. Jedem «seiner» Filme gibt

er einen unverkennbaren Rhythmus, eine eigene musikalische Qualität.
Ich bin überzeugt, Sie spüren aus meinen Worten den Stolz, den wir über die heutige Ehrung für Fabian Römer empfinden. Unser kulturelles Leben ist vielfältig, lebendig und geprägt durch grosses persönliches Engagement vieler Kulturschaffender. Einige ragen heraus, sind Vorbilder und Antreiber. Zu diesen gehört Fabian Römer zweifellos. Mit seinem Können, seiner Musikalität und Kreativität gibt er bedeutende Impulse.
Neben der Anerkennung seiner eindrücklichen künstlerischen Leistungen ist mit der Auszeichnung auch ein grosser Dank verbunden. Ein Dank dafür, dass der Preisträger trotz seiner europaweiten Engagements nie den Bezug zur Zentralschweiz und zum Kanton Schwyz verloren hat. Er ist hier häufig zu Gast und komponiert – in eindrücklicher Erinnerung sind die musikalischen Impressionen über die Ufnau, die Insel der Stille im Zürichsee, der er ein stimmungsvolles Porträt gewidmet hat. Immer wieder ist seine Filmmusik in grossen Schweizer Produktionen zu hören, so in zahlreichen Luzerner «Tatort»-Krimis, im erfolgreichen TV-Zweiteiler «Gotthard» oder im Kinospielfilm «Papa Moll». Wir wünschen uns, dass Sie, lieber Fabian Römer, ihre Verbundenheit und Verwurzelung zum Kanton Schwyz und zur Zentralschweiz weiterhin pflegen. Der Innerschweizer Kulturpreis an Sie ist einerseits Ausdruck unserer Dankbarkeit und Wertschätzung. Er ist andererseits aber auch Verpflichtung: Als Träger des Innerschweizer Kulturpreises sind Sie gleichzeitig Kulturbotschafter für unsere Region. Eine Aufgabe, zu der wir Ihnen – auch aus Eigennutz – allen Erfolg wünschen.
Die Zentralschweizer Kantone stehen immer wieder in der Kritik, sie würden das einheimische Filmschaffen zu wenig unterstützen. Forderungen, wie sie im Übrigen von Vertretern verschiedenster Kultursparten an uns herangetragen werden – alle geprägt von grosser Betroffenheit und auch mit Berechtigung. Nimmt man die reinen Zahlen und vergleicht sie mit

anderen Regionen, ist diese Kritik im Bereich Filmförderung nicht von der Hand zu weisen. Grössere regionale Zentren und Räume wie Zürich, die Westschweiz, aber auch Basel investieren tatsächlich deutlich mehr. Die Zentralschweizer Kulturförderstellen und die Bildungsdirektoren haben dies erkannt und wollen ihre Anstrengungen in diesem Bereich intensivieren. Man ist überzeugt, dass das Medium Film von wichtiger gesellschaftlicher und kultureller Relevanz ist. Deshalb ist die Filmförderung durch die öffentliche Hand unabdingbar. Die Kantone haben in den letzten Jahren einige Anstrengungen unternommen, mit verschiedenen Massnahmen ihre Filmförderung zu stärken. Wir wollen diese Schritt für Schritt weiterentwickeln, bitten aber auch um Verständnis, dass wir mit Blick auf unsere Verantwortung für die gesamte Kulturförderung nicht immer alle Wünsche sofort umsetzen können. Kulturförderung ist stets eingebettet in ein gesellschaftliches Umfeld und bestimmt durch die Politik.
Die heutige Preisfeier ist aber auch ein klares Bekenntnis zum Zentralschweizer Film. Dass wir heute mit Fabian Römer einen profilierten Filmmusiker mit dem Innerschweizer Kulturpreis auszeichnen dürfen, ist ein unübersehbares Signal, eine Botschaft: der Zentralschweizer Film ist uns wichtig!
Lieber Fabian Römer, im Namen der Innerschweizer Kulturstiftung, der Behörden und der Zentralschweizer Bevölkerung danke und gratuliere ich Ihnen herzlich.



Würdigung des Preisträgers durch Niki Reiser, Filmkomponist

Lieber Fabian,
ich weiss gar nicht mehr, wann wir uns zum ersten Mal begegnet sind, es muss so Ende der 1990er-Jahre gewesen sein. Auf jeden Fall warst Du mir auf Anhieb sehr sympathisch. Deine lebendige und neugierige Art hat mich gleich in den Bann gezogen.
Wahrscheinlich war es in München, zusammen mit Deinem Kollegen Dieter Schleip und anderen Filmkomponisten. Schon da habe ich gesehen, dass Du Dich gerne mit Leuten umgibst, die sich mit der gleichen Sache beschäftigen und mit denen Du Dich austauschen kannst.
Eine Art Band-Gedanke, der bis in Deine Kindheit und Jugend zurückgeht, wo Du mit Deinem Bruder Manuel, Tim Kleinert, die übrigens heute hier auch auf der Bühne stehen, und vielen anderen Deine ersten musikalischen Gehversuche unternommen hast. Zum Beispiel in der Gysko in Pfäffikon, einer alten gepachteten Fabrik, in der sich eine Subkultur ungehindert ausbreiten konnte.
Durch diesen Freiraum, mit Tonstudio, Bühne und Künstlerateliers, konntet Ihr sämtliche musikalischen Stile, über Klassik – Du an der Violine, dein Bruder am Kontrabass –, Progrock – Du an den Keyboards, Dein Bruder an den Drums –, über Rock und Funk ausprobieren und alle Stile zusammenmischen.
Durch Deinen Vater, der Organist und Musikenthnologe ist, hast Du vor allem über die korsische Gesangs- und Rhythmuskultur auch noch einen Ausblick in die fernere Welt der Musik bekommen; obwohl Ihr als pubertierende Teenager diese Musiken irgendwann nicht mehr hören konntet und Ihr mit

Punk dagegenhalten musstet, wie Du mir kürzlich gestanden hast.
Diese Kombination an ausprobierten und erfahrenen Stilen ist natürlich der ideale Nährboden für eine Karriere als Filmkomponist, und so ergab sich bei Dir wie so bei vielen Filmkomponisten die erste Gelegenheit aus einem Zufall, als Du den französischen Regisseur Gabriel le Bomin auf Korsika getroffen hast. Bei mir war das ähnlich, als ich auf Dani Levy gestossen bin: Ah, Du machst Musik, cool, dann könntest Du doch die Musik zu meinem nächsten Film machen. Ok, kein Problem, mach ich!
Heute gibt es so viele kompetente Filmmusikstudium-Abgänger, dass man sich gar nicht mehr getrauen würde, ohne Vorwissen einen Film zu vertonen.
Du hast Dir dann für viele Wochen ein Bein für die Musik ausgerissen, nächtelang durchgearbeitet, um die 40 Minuten Film möglichst gut zu vertonen, was wahrscheinlich auch der Grundstein und Deine Grundhaltung zu Deinen kommenden Erfolgen war, und gleichzeitig der Beginn einer von vielen treuen, langen Zusammenarbeiten mit Regisseuren, mit denen Du immer wieder aufs Neue Filme machst.
Da dein befreundeter Musiker Tim Kleinert Deiner Meinung nach sowieso der viel begabtere Keyboarder war, hast Du Dich entschieden, Dich mehr in Richtung Filmmusik zu bewegen. Und was macht man da? Man bricht das Musikstudium ab und zieht in die weite Welt, in Deinem Fall nach München.
Was mich an Deinen Erzählungen aus der Zeit beeindruckt, ist wie frech und unverfroren Du Dich in dieser neuen Welt durchgeschlagen hast. Du hast VHS-Kassetten verschickt, um ein Feedback zu erhalten und dann tatsächlich von dem legendären Disco- und Hollywood-Filmkomponisten Harold Faltermeyer eine Antwort bekommen, dass deine Musik gut sei, da sie irgendwie anders ist, was eigentlich das beste Kompliment ist. Auch hast Du unzählige Demo-Audio-Kassetten verschickt, von denen aber nur sehr wenig Reaktion zurückkam. Du hast

angefangen, auf den Tapes kleine Strichlein zu machen, um dann meistens rauszufinden, dass die Tonbänder immer noch auf derselben Stelle standen, als die Kassetten zurückkamen.
Du hast Dich trotzdem durchgeschlagen, zuerst Geige spielend auf Hochzeiten und Beerdigungen – auch eine gute Schule für Film Komponisten–, dann langsam mit einem Film pro Jahr und so hast Du eine Karriere über «word of mouth» gestartet, was sowieso der beste Weg ist, da man weiss, dass man wirklich für das, was man gemacht hat, angefragt wird und nicht, wie blendend man sich dafür beworben hat.
Durch Deinen Freund Dieter Schleip kamst Du auch in den legendären monatlichen Treff der Komponisten, an dem ebenfalls alte Hasen wie Klaus Doldinger und Christian Bruhns teilgenommen haben. Das hat dir etwas die Angst vor dem ganzen Geschäft genommen.
Dass sich deine Karriere ausschliesslich durch Herumsprechen entwickelt hat, kann ich gut nachvollziehen: Mir ist es nämlich schon einige Male passiert, dass ich beim Herumzappen am Fernseher hängen geblieben bin, weil ich durch den Klang oder den Charakter der Filmmusik überrascht war und dann sofort herausfinden musste, von wem die Filmmusik ist. Und erstaunlicherweise tauchte immer wieder der Name Fabian Römer in der Googlesuche auf.
Was an deiner Musik für Filme auffällt, ist Deine absolute Freiheit des musikalischen Denkens, das Dir erlaubt, wirklich den Inhalt der Geschichte zu erzählen, ohne an einem bestehenden Musikstil hängen zu bleiben. So scheust Du Dich nicht, ein volles krachendes Orchester zu verwenden, um im nächsten Moment einen fragilen Synthesizer-Sound zu bringen, wenn es denn die Szene braucht.
Weil Du nicht ein sogenannt studierter Komponist bist, spürt man in Deinen orchestralen Herausforderungen immer wieder die Neugierde und im guten Sinne die Naivität mit diesem grossen Apparat umzugehen, wie es Dir auch immer passt, um eine Szene passend zu vertonen.

Was Dich immer wieder abhebt von der grossen Masse der Fernseh- und Filmkomponisten ist die Eigenständigkeit Deiner Klänge: Nie hat man das Gefühl, dass Du irgendeinen bestehenden Sound anwendest, der je nachdem gerade angesagt ist. Es ist meist eine organische Qualität in deinen Sounds, die Du ja auch gerne mit Inbrunst heraustüftelst und so jeder Szene die wirklich passende emotionale Klanglichkeit geben kannst.

Da möchte ich Deine Musik zu «DIE TÜR», von Anno Saul erwähnen, für die Du für den Deutschen Filmpreis nominiert worden bist. Du hast für diesen Film eine ganz eigenständige Klanglichkeit erfunden und auch gleichzeitig eine neue Art von «Suspense»-Musik geschaffen, die sicher von vielen danach kopiert wurde.

Wenn wir gerade von «Suspense» reden, muss ich natürlich auf Deinen Einfluss auf die Serie Tatort kommen, in der Du wahrscheinlich einer der am meisten engagierten Komponisten bist. Eine der interessantesten Vertonungen, die Du für Tatort geschrieben hast, ist «Weil sie Böse sind», eine schwarze, schräge Geschichte, die durch Deine Musik sehr lustvoll und böse unterstützt wird. Mit dieser Musik hast Du auch den Deutschen Fernsehpreis gewonnen.

Sicherlich war es für Dich auch eine grosse Ehre, aus den Händen des kürzlich verstorbenen Maestros Ennio Morricone den Preis für Deine Musik zu dem Ersten-Weltkriegs-Film «Les Fragments d'Antonin» zu erhalten, zumal die Regie von deinem allerersten Regisseur in Deiner Karriere, Gabriel le Bomin, stammte. Diese Musik ist emotional äusserst eindringlich und auch hier schaffst Du es, Emotionen über das Orchester, aber auch über völlig frei gestaltete Klänge herzustellen.

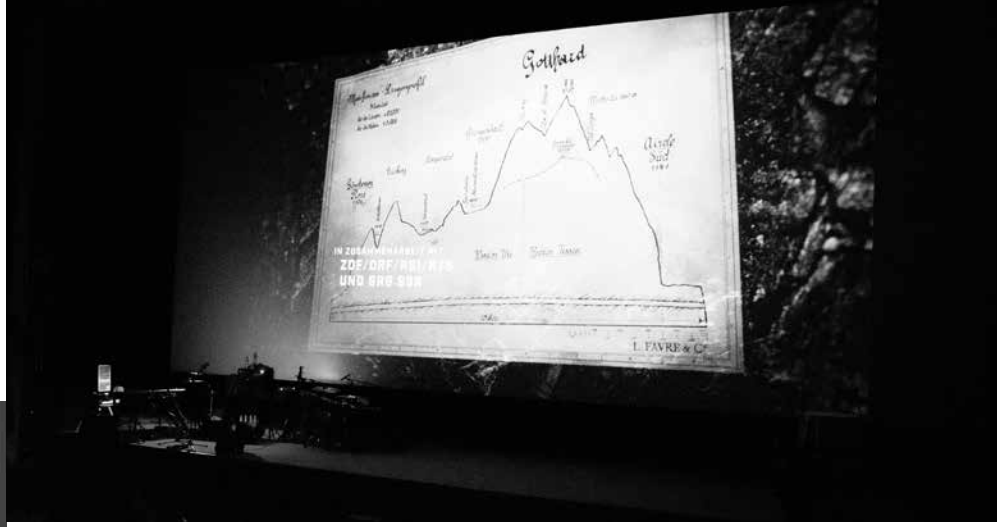
Eine Musik, die durch ihre spezielle Art einen sehr ungewöhnlichen Film unterstützt hat, hast Du für «Der Mann der über Autos sprang» geschrieben, für den Du an dem Filmfestival in Aubagne in Frankreich mit dem Preis für die beste Musik ausgezeichnet wurdest.

Einer deiner grössten Erfolge ist zweifellos die Musik zum Fernseh-Dreiteiler «Unsere Mütter, unsere Väter» von Deinem langjährigen Weggefährten Philipp Kadelbach. Ohne Deine Musik hätte dieser Film sicherlich nicht diese Emotionalität und Eindringlichkeit, die dazu geführt hat, dass er in 180 Ländern gezeigt wurde. Mit dem selben Regisseur hast Du eine komplett unterschiedliche Arbeit abgeliefert: Für die Netflix Serie «Das Parfum», in dem Du viele Deiner alten Synthesizer aus den 80er-Jahren wieder aktivieren konntest und zusammen mit Michael Kadelbach einen packenden, quälenden Score geschrieben hast.

Dass Du aber auch eine leichte, melodische Seite hast, zeigt sich in dem Film «Fliegende Fische» der Schweizerin Güzin Kar. Diese Musik, die Du in nur zwei Wochen komponiert hast, macht, wie der Film, richtig gute Laune.

Obwohl Du in Deutschland mehr als beschäftigt bist, ist Dein Kontakt zur Schweizer Filmszene nie abgebrochen. Ich möchte da nur den TV-Eventfilm «Gotthard» erwähnen, den Kinofilm «Papa Moll» und auch Deine langjährige kreative Verbindung mit dem Regisseur Tobias Ineichen, mit dem Du immer wieder hochkomplexe Themen bearbeitest. Gerne gehst Du auch in dein Studio in der Schweiz arbeiten, wenn Du mal wieder etwas Ruhe und Konzentration brauchst.

Als ich Dich das letzte Mal in München besucht habe, hattest Du immer noch Deinen Kompositionsraum mitten in der Wohnung, geteilt mit Deiner Frau Anja und Deinen Töchtern Elena, Nathalie und Valeria. Ich war sehr beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit Du Dein Arbeits- und Familienleben kombiniert hast. Ich kann mir vorstellen, dass es für Produzenten und Regisseure erstmal gewöhnungsbedürftig war, wenn sie im Familienbadzimmer auf die Toilette gehen mussten. Wie Du mir erzählt hast, sind bei Wutausbrüchen von Regisseuren auch schon mal Stühle in der Wohnung in die Brüche gegangen. Ich habe mich jedoch sehr wohl gefühlt in dieser Einheit von Arbeit und Privatleben.


Gotthard
L. FAVRE & Cie

GOTTHARD

UNSERE MÜTTER
UNSERE VÄTER
Teil 1

Und ich denke, dass gerade dieses Fehlen von sogenannter «Professionalität» bei Dir eine grosse Stärke ist. Dadurch gibt es immer den menschlichen Kontakt zwischen Dir und den Produzenten, Regisseuren und Redakteuren, und schliesslich geht es ja nicht um das Erscheinungsbild eines Studios, sondern um die Sache, mit der man sich beschäftigt.

Ich habe jetzt viel über Deine musikalischen Fähigkeiten geredet, aber ich denke, dass diese auch sehr eng mit deinem persönlichen Charakter verbunden sind. Du hast eine sehr ansteckende, positive Vitalität, bei der ich oft nicht weiss, woher Du diese immer wieder hernimmst. Überhaupt kann ich mir gar nicht vorstellen, wie man in Deinem Alter schon 250 Filme gemacht haben kann – aber wahrscheinlich liegt es eben an dieser angeborenen Lebenslust.

Und auch an Deinem Humor, mit dem Du der Filmwelt begegnest. Du hast Dir eine sehr lustige Anekdoten-Sammlung angelegt, in der Du die absurdesten Begegnungen und Geschichten mit Regisseuren, Produzenten und Redakteuren zusammengestellt hast. Hier ein paar Beispiele:

Producer: «Weisst Du, Fabian, wir wollen mehr Wellness in unseren Filmen.» Ich: «Ich bin aber kein Ayurveda-Komponist, Ich würde Euch bitten, die Musik in der Apotheke zu besorgen.»

Redaktor (90-Min., Öffentlich-Rechtlich): «Natürlich erzählt der Film eine Geschichte mit Tiefgang und Anspruch, aber wir brauchen von der Musik mehr ‹Dick und Doof mit Hupe› – einfach ohne Hupe.»

Ein neuer Regisseur, erstes Treffen bei mir, Musikbesprechung. Regisseur schnappt sich meinen Arbeitsstuhl und schiebt mir einen Holzstuhl zu. Legt mir die Hand auf die Schulter und sagt: «Das wird schon werden – spiel einfach etwas Klavier für mich – und ich sage Dir, wann Du was Gutes triffst. Dafür habe ich nämlich ein Gespür.» Er geht kurz aus dem Zimmer und kommt Jogurt essend zurück: «Hab ich in Deinem Kühlschrank gefunden – ist schon ok, oder?»

Produzent: «Mir ist bewusst, dass wir ein schweres, düsteres Drama erzählen, aber der Sendeplatz hat nun leider gewechselt. Wir sind nun auf einem Komödien-Sendeplatz – dem müssen wir mit der Musik nun Rechnung tragen – mach einfach eine lustige, leichte Musik.»

Reaktor (öffentlich-rechtlich), Dreiteiler mit Orchester. Zwei Teile sind schon gemischt und die Mischung vom Sender abgenommen. Produzent: «Ich habe da noch kleine Änderungswünsche – wie siehst du denn dieses Hauptthema? Ich glaube, da müssen wir noch mal ran.»

Musikabnahme: Wir starten den Durchlauf ... und werden immer wieder vom Producer unterbrochen. Producer: «4 Minuten! Also hier schalten das erste Mal die Zuschauer aus der ARD rüber – da braucht es spannende Musik...» Ich: «Aber in der Szene wäre spannende Musik völlig unsinnig.» Producer: «Ist aber egal. Es geht darum, die Zuschauer in dieser Phase zu fesseln.» Producer: «15 Minuten! Und hier ... 21 Minuten RTL! ...» – Anmerkung: Zeitangaben frei gewählt. Konnte ich mir nicht merken.

Regisseur nach Filmmischung: «Lass uns mal ein paar Schritte gehen, ich hab da noch was zu besprechen mit Dir.» Wir gehen nach draussen. Regisseur: «Wie ist das eigentlich – wenn ich Dir sage, dass ich die Musik an einer Stelle etwas höher oder tiefer möchte – dann entsteht ja die Musik teilweise in **meinem Kopf** – wie war das denn noch mal mit den Musik Urheberrechten???»

Produzent: «... Und überhaupt – was ist denn das für eine Tonart ...!» Ich: «... das ist lydisch ...» Produzent: «??? Das habe ich ja noch nie gehört! Kann man das nicht in einem schönen Dur machen?» Musikredaktor: «... lydisch ist eine Dur Tonart – eine Kirchentonart ...» Produzent: «Seid ihr denn verrückt, hier eine Kirchentonart einzusetzten – der Film spielt doch nicht in der Kirche!! Die muss sofort raus!»

Produzent: «Hör doch noch mal in das Layout rein – da geht die Melodie immer einen Quartsextakkord-Ton runter.» «So was möcht ich auch.»

Produzent: «Könnten Sie dem Orchester nicht vorschlagen, auf das Geld zu verzichten? Wir würden das Orchester dafür auch prominent im Abspann nennen.»
Diese Anekdoten könnten noch endlos lang weitergehen.

Jedenfalls wünsche ich Dir, dass Du Deine gute Laune bei der Arbeit noch möglichst lange beibehältst und dabei noch viele musikalische Anekdoten sammeln wirst. Dann schaffst Du garantiert auch noch die 500er-Filmemarke! Oder sogar die Tausender?!

Herzliche Gratulation zu dem Kulturpreis der Innerschweiz 2020!

Übergabe der Preisurkunde
durch Regierungsrat Michael Stähli

Worlaut der Urkunde

Der Stiftungsrat der Innerschweizer Kulturstiftung, bestehend aus den Bildungs- und Kulturdirektoren der Zentralschweizer Kantone, würdigt mit dem Innerschweizer Kulturpreis 2020 einen aussergewöhnlichen Musiker und Filmkomponisten, der europaweit zu den Besten seines Fachs gehört und bisher für mehr als 250 Fernseh- und Kinoproduktionen im In- und Ausland die Filmmusik geschrieben hat. Fabian Römer sorgt bei Filmen für den guten Ton, er gibt den Bildern auf subtile Art eine besondere Stimmung, von spannend bis nervig, von liebevoll bis lustig. Die Begeisterung für die gestalterische und inhaltliche Vielfalt, sei es Musik zu einem Kriegsdrama, zu einem Kinderfilm oder zu einer Komödie, zeigt sich im Einsetzen der Musik, mal ganz klassisch, mal Alternativ oder Indie-Rock. Stille – Fabien Römer bezeichnet sie als wichtigstes Stilmittel in der Filmmusik – verwendet er gekonnt und gibt dem Zuschauer damit Zeit, sein Empfinden zu fühlen. Trotz der beachtlichen Karriere hat Fabian Römer die Bindung zu seiner Heimat Freienbach und zur Zentralschweiz nie verloren.

Einsiedeln, 5. September 2020

Gedanken des Preisträgers Fabian Römer

Liebe Freunde und Mitfeiernde,

ich freue mich sehr, dass so viele von Ihnen gekommen sind – aus Schwyz, Luzern, Zürich, Bern, München, Berlin oder sogar Basel.
Vielen Dank, lieber Niki, für diese tolle Laudatio! Du bist für mich ohnehin ein grosses Vorbild – und natürlich nicht nur für mich.
Nach einem Panel auf der «Soundtrack Cologne 2013» kam ein Mann aus dem Publikum auf mich zu und fragte nach einem Autogramm – er hatte sogar eine CD dabei: «Pünktchen und Anton» ... Ich sagte ihm: «Ich kann hier leider nicht mit Niki Reiser unterschreiben.» «Oh», meinte er, «wie heissen Sie denn? Sie sind doch dieser Schweizer Filmmusik-Komponist?» ... «Ja, Fabian Römer.» «Ok. ist auch in Ordnung ... vielleicht ganz hinten links unten?» Aber ich war glücklich, dass ich mit Dir, lieber Niki, verwechselt wurde – und mal nicht mit dem gleichnamigen Rapper aus Braunschweig, dem Google mittlerweile sogar meine Kinder zugewiesen hat.
Ein ganz herzlicher Dank gilt natürlich den Stiftern des Innerschweizer Kulturpreises: den Regierungsräten der Kantone Luzern, Schwyz, Zug, Uri, Obwalden und Nidwalden – im Besonderen Michael Stähli als Regierungsrat und Vertreter des Bildungsdepartements im Kanton Schwyz. Es ist mir eine grosse Ehre, den Preis anzunehmen – die Wertschätzung meiner Arbeit in meiner Heimat bedeutet mir wirklich sehr viel, da ich oft in Freienbach oder mittlerweile auch im Tessin lebe und arbeite.

Ich finde ich es toll, dass grundsätzlich Kultur in den Zentralkantonen grosse Unterstützung findet. Vielen Dank! Das ist nicht selbstverständlich in einer derart leistungsorientierten Zeit.
Gerne würde ich noch öfter die Musik zu Schweizer Filmen komponieren, aber die Filmbranche ist leider gerade in der Zentralschweiz recht überschaubar ...
Ich habe in der Vergangenheit viel mit «Zodiac Pictures» aus Luzern gearbeitet, und wir haben gemeinsam einige sehr erfolgreiche Filme gemacht wie Gotthard, Papa Moll oder aktuell die Zürich-Tatorte. Es wäre wünschenswert, wenn in der Zentralschweiz die Rahmenbedingungen für die Ansiedlung grösserer Filmproduktionen oder künstlerisch interessanter Doku-Filmproduktionen noch gestärkt würden, z.B. durch erweiterte kantonale Filmförderung – das könnte sich sogar wirtschaftlich lohnen, wie viele Studien beweisen. In der Romandie generiert schon heute jeder Förderfranken im audiovisuellen Sektor über drei Franken zurück auf das Investment. Auch könnte dadurch vielleicht verhindert werden, dass sehr viele Absolventen der Filmausbildung der Hochschule Luzern später mangels Arbeitsmöglichkeiten aus der Innerschweiz abwandern. Da wäre grosses Potential vorhanden.
Sehr gefreut hatte mich in meinen frühen 1990er-Jahren in Freienbach die Unterstützung der Gemeinde für das Projekt «Gysko». Eine verlassene Bitumen-Fabrik wurde von uns mit Hilfe der Gemeinde in ein Kulturzentrum verwandelt: Konzerthalle, Künstlerateliers, Tonstudios, Bandräume, Clubs ... und der grosse Industriekamin wurde teilweise sogar als Hallgerät für das Studio umfunktioniert ... ein Schmelztiegel der Kultur und endlich etwas Subkultur in der sonst so sauberen und ordentlichen Gemeinde! Es gab schon damals Rufe: «Wozu braucht die Gemeinde ein solches Kulturzentrum – wir haben doch die Bowlingbahn unter dem Kirchgemeindehaus für die Jugend.»
Aber genau das reicht nicht – Subkultur heisst eben nicht, dass sie einfach unter dem Kirchgemeindehaus entsteht – wir

brauchen Raum zur Entfaltung, ja auch teilweise Dreck und Improvisation, um ein Umfeld für neue Gedanken, für künstlerische Visionen zu schaffen. Ohne die «Gysko» hätte ich vermutlich nie den Schritt in die Filmmusik gewagt und auch nie meine vielen Künstlerkollegen und Freunde wie Matthias Hillebrand oder Tim Kleinert kennengelernt. Meinen Bruder Manuel wusste ich zum Glück immer an meiner Seite – als Freund, Bruder, Inspiration, Kritiker und wichtigster musikalischer Begleiter auf meinem Weg. In München geniesse ich mittlerweile den Rückhalt meiner eigenen Familie: Anja, Elena, Natalie und Valeria – Ihr seid meine Stütze, mein Halt, meine Erdung – Ich liebe Euch.
Der Preis kommt für mich genau zur richtigen Zeit. Durch Covid-19 wurden leider viele meiner geplanten Filmprojekte gar nicht realisiert – oder verschoben. Überhaupt zeigt Corona verstärkt die Anfälligkeit des Kulturschaffens und wirkt als Brennglas auf die Probleme im Kultursektor. Corona führt uns beispielsweise mit drastischer Klarheit vor Augen, dass wir KEINERLEI gemeinsame und verbindliche Geschäftsgrundlage für die Wertschöpfung kultureller Dienste und Güter im Internet haben. Ich meine damit unter anderem die «Friss oder Stirb-Politik» der Youtubes/Googles oder Apples dieser Welt.
Ich möchte mich übrigens nicht beklagen, sondern einzig die Wichtigkeit der Urheberrechte hervorheben. Zwei Jahrzehnte lang wurde uns Musikern / Komponisten erzählt: «Spielt doch live! Online ist nur Werbung für die Auftritte!» Jetzt ist live tot – und nun? Von all denen, die uns das erzählt haben, kommt kein Wort, kein Gedanke, keine Idee der Unterstützung. Ich als Filmkomponist kann aber ohnehin nur selten meine Musik live spielen. Bleibt eben nur die Veröffentlichung auf Spotify oder AppleMusic oder anderen Streaming-Diensten. Wenn beispielsweise meine Musik zum Film «Unsere Mütter, unsere Väter» im Quartal 12 000 Mal gehört wird, bekomme ich von Spotify eine Abrechnung über rund 12 Euro ... das wären dann laut Emil Steinberger etwa die 12.50 Franken vom Biräschüttle…

Davon können wir als Komponisten nicht leben – bleiben nur die Urheberrechte. Sie bilden für mich die Grundlage meiner Existenz. Und daher möchte ich hier noch mal auf die existentielle Wichtigkeit der SUISA, GEMA, Sacem und deren Schwestergesellschaften hinweisen. Ohne die Vergütung der Urheberrechte könnte ich meinen Beruf nicht gewinnbringend ausüben. Bitte führen Sie doch den eingeschlagenen Kurs weiter und achten besonders auf eine Stärkung des Urheberrechts auch im digitalen Umfeld.

Jetzt wollen wir uns aber mal wieder freuen! Und ich möchte noch einen ganz herzlichen Dank an den Kulturbeauftragten des Kanton Schwyz, Franz-Xaver Risi, aussprechen und an Franz Kälin vom Kino Cinéboxx für die Montage der Filmausschnitte und die Ausrichtung der Feier! Und was wäre ein Kulturpreis ohne die spezielle Würdigung der musikalischen Umrahmung! Vielen, vielen Dank Tim, Dave, Manu, Marco und Severin für die tolle Musik!!! Da habe ich doch das eine oder andere musikalische Motiv in den Stücken erkannt ;-)

Und jetzt Prost, lasst uns alle gemeinsam – mit genügend Abstand – draussen auf den Innerschweizer Kulturpreis 2020 anstossen! Ich freue mich riesig.

Kurzbiografie Fabian Römer

Fabian Römer wurde 1973 in Zürich geboren; aufgewachsen ist er in Freienbach im schwyzerischen Bezirk Höfe. Von 1994 bis 1998 studierte er Musik (SMPV), im Hauptfach Violine bei Slobodan Mirkovic, und gründete 1995 zusammen mit Matthias Hillebrand und Manuel Römer das Tonstudio GYSKO Soundlab in Pfäffikon. Im selben Jahr komponierte er seine erste Filmmusik für den französischen Kinofilm «Les Egarés» von Regisseur Gabriel Le Bomin. 1998 zog er nach München, wo er bis heute lebt.

Römer hat für rund 250 Fernseh- und Kino-Produktionen im In- und Ausland die Filmmusik komponiert. Dazu gehören Filme wie der ZDF-Dreiteiler «Unsere Mütter, unsere Väter», die sechsteilige Film-Reihe «Tannbach», die Eventfilme «Wendezeit» und «Preis der Freiheit». Beim Schweizer Fernsehen (SF) schuf er die Filmmusik u. a. für «Gotthard», «Upload» oder «Jimmy»; im Kino vertonte er Filme wie «Clara und das Geheimnis der Bären», «Die Tür», «Les Fragments d'Antonin», «Kaddisch für einen Freund», «Fliegende Fische müssen ins Meer», «Nur eine Frau» oder «Papa Moll» sowie viele preisgekrönte Episoden der Reihe «Tatort» und «Bella Block». Seit 2018 komponiert er auch die Musik zur Netflix Serie «Parfum».

Sein Schaffen brachte ihm u.a. dreimal den Deutschen Fernsehpreis, den Musikautorenpreis der GEMA, den Preis der Deutschen Filmkritik, den Deutschen Emmy, den International Soundtrack Council Award sowie eine Nominierung zum Deutschen Filmpreis ein – und den Kultur-Anerkennungspreis des Kantons Schwyz 2017.

Filmografie von Fabian Römer (Auswahl)

2019:	Preis der Freiheit (ZDF, Dreiteiler)
2019:	Wendezeit
2019:	Nur eine Frau
2018:	Parfum (Netflix/ZDF Neo, Serie)
2017:	Papa Moll
2017:	Tannbach (ZDF, Dreiteiler)
seit 2017:	alle Martin Suter-Verfilmungen der «Allmen»-Reihe
2017:	Nos Patriotes
2016:	Die Haut der Anderen
2016:	Gotthard (SRF/ZDF/ORF, Zweiteiler)
2016:	Operation Zucker
2016:	Tödliche Geheimnisse
2015:	Upload
2015:	Nacht der Angst
2014:	Tannbach (ZDF, Dreiteiler)
2014:	Elly Beinhorn
2014:	Zwischen den Zeiten
seit 2014:	alle Filme der «Kommissar Dupin»-Reihe
2013:	Kein Entkommen
2013:	Keine Zeit für Träume
2013:	Die Pilgerin (ZDF Zweiteiler)
2013:	Unsere Mütter, unsere Väter (ZDF, Dreiteiler)
2013:	Clara und das Geheimnis der Bären
2012:	Jeder Tag zählt
2012:	Frisch gepresst
2011:	Chi Rho – Das Geheimnis
2011:	Kaddisch für einen Freund
2010:	Fliegende Fische müssen ins Meer
2010:	Insoupconnable
2010:	Der Mann der über Autos sprang
2010:	Verstrickt und zugenäht
2009:	Die Tür
2009:	Elenas Chance
2008:	Jimmie
2008:	Guter Junge
2008:	Ohnmacht
seit 2007:	13 Episoden der Reihe «Der Kommissar und das Meer»
2007:	Nebenwirkungen
2007:	Du gehörst mir
2007:	Der Novembermann
2006:	Briefe und andere Geheimnisse
2006:	Schimanski
2006:	Les Fragments d'Antonin
seit 2006:	fünf Episoden der Reihe «Polizeiruf 110»
2006:	Faustrecht
2006:	Das Schneckenhaus
2005:	Ausgerechnet Weihnachten
2005:	Steinschlag
2004:	Fremde im Paradies
2004:	Delphinsommer
2004:	Katze im Sack
2004:	In einem anderen Leben
2003:	Wenn Schweine sterben
2003:	Ghettokids
seit 2003:	neun Episoden der Reihe «Wilsberg»
2002:	Ocean Men
2001:	Le Puits
2001:	Der gerechte Richter
seit 2000:	fünf Episoden der Reihe «Bella Block»
1999:	Terrain miné
1995:	Les Egarés

seit 2004: 38 Episoden der Reihe »Tatort«:
Väterchen Frost (2019)
Kaputt (2019)
Friss oder stirb (2018)
Bombengeschäft (2018)
Familien (2018)
Zwei Leben (2017)
Nachbarn (2017)
Kriegssplitter (2017)
Freitod (2016)
Wir – Ihr – Sie (2016)
Das Recht, sich zu sorgen (2016)
Narben (2016)
Frohe Ostern, Falke (2015)
Der Fall Reinhardt (2014)
Türkischer Honig (2014)
Geburtstagskind (2013)
Macht und Ohnmacht (2013)
Skalpell (2012)
Der traurige König (2012)
Auskreuzung (2011)
Die Unmöglichkeit, sich den Tod vorzustellen (2010)
Absturz (2010)
Weil sie böse sind (2010)
Neuland (2009)
Rabenherz (2009)
Waffenschwestern (2008)
Liebeswirren (2008)
Satisfaktion (2007)
Nachtgeflüster (2007)
Dornröschens Rache (2007)
Das Ende des Schweigens (2007)
Schneetreiben (2005)
Nur ein Spiel (2005)
Minenspiel (2005)
Todesbrücke (2005)
Vorstadtballade (2004)
Schichtwechsel (2004)

Die Preisträger des Innerschweizer Kulturpreises

1953 Dr. h.c. Meinrad Inglin, Schwyz
1956 HH. Dr. Hans Urs von Balthasar, Basel
1957 HH. Walter Hauser, Sisikon
1957 Dr. h.c. Kuno Müller, Luzern
1959 HH. P. Rudolf Henggeler, Einsiedeln
1959 Dr. Fritz Blaser, Luzern
1961 Prof. Dr. Jakob Wyrsch, Stans
1962 Prof. Dr. Linus Birchler, Feldmeilen
1962 HH. Prof. Dr. Josef Vital Kopp, Luzern
1964 Michael Speck, Oberwil / Zug
1965 Dr. Otto Karrer, Luzern
1966 HH. Dr. P. Sigisbert Frick, OSB Sarnen
1967 Dr. h.c. Johann Baptist Hilber, Luzern
1967 Prof. Dr. Alois Troller, Luzern
1968 Josef Konrad Scheuber, Attinghausen
1969 Hans von Matt. Stans
1969 Cécile Lauber, Luzern
1969 Dr. med. Edmund Müller, Beromünster
1970 Dr. phil. Eugen Gruber, Zug
1971 P. Josef Maria Camenzind, Immensee
1972 Alfred Waldis, Luzern
1974 Leo Lienert, Sarnen
1974 Gesellschaft für Geistliche Spiele, Welttheatergesellschaft, Einsiedeln
1975 Prof. Dr. Alfred Schmid, Fribourg
1976 Leonard von Matt, Buochs
1977 Tellspielgesellschaft, Altdorf
1978 Josef Garovi, Orselina

1979 Rudolf Baumgartner, Zürich
1979 Hans Schilter, Goldau
1980 Toni Businger, Stans/Regensburg
1981 Franz Fassbind, Schwyz/Appenzell
1982 Dr. h.c. Josef Zihlmann, Willisau
1982 Niklaus Troxler, Willisau
1983 Felix Aschwanden, Flüelen
1984 Choral-Schola des Stiftes, Einsiedeln
1985 Walter Linsenmaier, Ebikon
1986 Werner Andermatt, Luzern
1987 Albert Jenny, Ebikon
1988 Pater Dr. Rupert Aschwanden, Sarnen
1989 Karl Iten, Altdorf
1990 Josef Breitenbacher und Fred Kränzlin, Luzern
1991 Prof. Dr. Hans Küng, Sursee/Tübingen
1992 Thomas Hürlimann, Zug/Schwyz
1993 Kurt Sigrist, Sarnen
1994 Dr. Beatrice von Matt-Albrecht und
Prof. Dr. Peter von Matt-Albrecht
1995 Josef Röösli, Hitzkirch
1996 Prof. Dr. Frank Nager, Merlischachen
1997 Fredi M. Murer, Zürich
1998 Hans Kennel, Baar
1999 Gertrud Leutenegger, Schwyz/Rovio TI
2000 Louis Naef, Luzern
2001 Julian Dillier, Sarnen
2002 Erich Langjahr, Root/Luzern
2003 Daniele Marques, Andi Scheitlin, Marc Syfrig,
alle Luzern
2004 Josef Maria Odermatt, Stans
2005 Martin Stadler, Uri
2006 Guido Baselgia, Baar
2007 Prof. Dr. Werner Oechslin, Einsiedeln
2008 Pirmin Meier, Rickenbach (Luzern)
2009 Martin Wallimann, Alpnach

2010 Annette Windlin, Luzern
2011 Dani Häusler und Markus Flückiger, Schwyz
2012 Urs Sibler, Stans
2013 Maria Zgraggen, Bürglen
2014 Michael Haefliger, Luzern
2015 Graziella Contratto, Schwyz/Bern
2016 Judith Albert, Zürich
2017 Edwin Beeler, Emmen
2018 Hans Hassler, Hagendorn
2019 Rochus Lussi, Stans
2020 Fabian Römer, Freienbach/München

Impressionen zur Feier

Schefer
E Baustoffe Einsiedeln AG